

The illustration shows three children sitting on the nose of a large, red frog. The frog's face is the central focus, with its large eyes and nostrils clearly visible. The children are positioned on the bridge of the frog's nose. The background is a bright blue sky with soft white clouds. The overall style is colorful and cartoonish.

DER KIESWICHTEL IM BAKISALAND

LINA UND CESAR
ENTDECKEN RUCA

EIN KINDERBUCH ZUR SPIELLANDSCHAFT GRIESPARK IN VOLKETSCHWIL
VON SILVANA DOBER UND HANS-PETER SCHAFFNER

Dieses Kinderbuch entstand im Rahmen der Spiellandschaft im Griespark in Volketswil. Die Spiellandschaft, entwickelt und gebaut von der ARGE Kieswichtel, steht im gestalterischen und inhaltlichen Kontext zur rekultivierten Kiesgrube beziehungsweise deren ehemaliger Nutzung. Die märchenähnliche Geschichte des Kieswichtels Ruca bildet den berühmten «roten Faden», der die Spielbereiche miteinander verbindet.

Einige in der Geschichte vorkommende Figuren sind in Form von Spielgeräten im Griespark in Volketswil vorzufinden.

Details zur Spiellandschaft in Volketswil finden sie auch unter www.wichtelwerk.ch.

Ein herzlicher Dank gilt allen Personen, welche uns während der Arbeit an dieser Geschichte unterstützt haben.

DER KIESWICHTEL IM BAKISALAND

LINA UND CESAR ENTDECKEN RUCA

Konzept / Idee: Hans-Peter Schaffner, Silvana Dober

Text: Silvana Dober

Zeichnungen: Hans-Peter Schaffner

Coloriert: Ludo Hartmann, ludoart.com

ilu AG © 2009

Lina und Cesar sind auf dem Heimweg von der Schule. Wie immer, nehmen sie auch heute den Weg durch den Griespark.

Cesar hat gestern zum Geburtstag einen neuen Ball bekommen. Jetzt will er Lina seine Ballkünste zeigen. «Schau Lina, ich kann ganz lange den Ball auf einem Fuss balancieren!» «Das kann ich auch, gib mir mal den Ball rüber, Cesar.» Cesar kickt den Ball zu Lina. Doch herrje! Der Ball fliegt an Lina vorbei und geradewegs durch die Hecke. Hinter der Hecke liegt der berühmte Teich. In der Schule wird erzählt, dass hier gefährliche Ungeheuer mit langen Armen, grossen Mäulern und sehr scharfen Zähnen leben. Und kleine Wesen, von denen niemand so genau weiss, was sie eigentlich machen. Da hat sich noch keiner hingetraut.

Sein Geburtstagsgeschenk muss Cesar aber unbedingt wieder haben und so zwängen sich die beiden mutig zwischen den dichten, kratzenden Ästen der Hecke hindurch, um zu sehen, wo der Ball geblieben ist.

«Da! Cesar, siehst du das auch? Hier ist tatsächlich ein Wesen mit einem Pickel in der Hand am Arbeiten!» «Pssst, Lina! Sei ganz still, sonst entdeckt er uns! Ich glaub, es ist ein Wichtel. Nur Wichtel tragen solche Hüte. Und da schwimmt auch mein Ball. Was machen wir jetzt?»



Die beiden Kinder überlegen, was zu tun ist. Eines ist klar, Cesar will seinen neuen Ball auf keinen Fall verlieren.

Nur, Cesar kann nicht schwimmen und Lina traut sich nicht recht ins Wasser, sie fürchtet sich vor den angeblichen Ungeheuern und vor dem Wichtel. «Ach Lina, ich versuche, den Ball zu holen, das Wasser ist bestimmt nicht sehr tief.»

Cesar schleicht vorsichtig und leise zum Ufer, damit der Wichtel nichts merkt und versucht, den Ball zu packen. Der Ball wird aber vom Wind immer weiter weg getragen und so muss Cesar immer tiefer ins Wasser hinein. Das Wasser kommt ihm nun schon bis zum Bauch, da plötzlich rutscht er aus und verliert den Boden unter den Füßen.

Wild rudert er mit den Armen und Füßen umher und versucht, sich mit aller Kraft über Wasser zu halten, dabei schreit er jämmerlich um Hilfe.

Ruca, der Kieswichtel am anderen Ufer, der gerade dabei war, mit seiner Hacke einen besonders grossen weissen Stein aus dem Boden zu schlagen, erschreckt fürchterlich, lässt alles fallen und rennt so schnell er kann ins nahe Wichtelhaus. Doch nach kurzer Zeit kommt er vorsichtig und neugierig aus seinem Häuschen, um zu sehen, was überhaupt vorgefallen ist.



Da sieht er den armen, hilflosen und mit den Händen wild in der Luft fuchtelnden Jungen im Wasser.

Ein Menschenkind im Wasser, das könnte böse enden. Gorgl, der um diese Zeit sonst ruht, ist jetzt sicher aufgewacht und hat grossen Appetit. Er ist ein gefährlicher Fleischfresser. Früher stellte er den unvorsichtigen Kieswichteln, die unbekümmert Wasser für ihren Kräutertee holten, nach. Vielleicht frisst er auch Menschenkinder! Schnell rennt Ruca Cesar zu Hilfe.

Jetzt ist auch Lina da und zusammen ziehen sie Cesar ans Ufer. Im letzten Augenblick taucht Gorgl auf. Mit einem seiner langen Fangarme erwischt er Cesar noch am Fuss, bekommt aber nur seinen Schuh zu fassen und taucht wütend wieder ab. Jetzt hört man ihn noch laut gurgeln und Hunderte von kleinen Luftbläschen steigen im See auf. Lina und Cesar weinen vor Schreck. Auch Ruca, der Kieswichtel, macht ihnen Angst. Einem Kieswichtel sind sie vorher nämlich noch nie begegnet. Ruca nimmt die beiden an der Hand und stellt sich ihnen vor.

«Ihr müsst keine Angst vor mir haben, ich bin Ruca, der Kieswichtel, und lebe dort drüben im Wichteldorf. Kommt mit mir, ich koche euch feinen Kräuterte und wir können deine nassen Kleider am Feuer trocknen.»



Gemeinsam gehen sie zum Wichteldorf und lassen sich am lodernden Feuer nieder. Noch immer zittrig vor Schreck, trauen sie sich nicht, etwas zu sagen. Cesar ist es nach dem Sturz ins Wasser nicht recht wohl. Aber nach ein paar Schlucken von dem wunderbaren Kräutertee traut er sich schliesslich, Ruca zu fragen, wo sie sich denn genau befinden und was er hier macht. Ruca beginnt zu erzählen. Er erzählt von früher. Denn das, was noch da ist, ist nur ein kleiner Rest von dem, was früher einmal im Bakisaland war.

«Hier waren früher einmal ganz viele Kieswichtel. Zusammen mit der Glapulo-Herde und den anderen Tieren, die zum Teil noch da sind, haben wir hier gelebt und Kies abgebaut. Im Kieswerk hatten wir viele Türme, welche mit Förderbändern miteinander verbunden waren.

Zahlreiche Siebstellen dienten dazu, den Kies zu sortieren; anschliessend wurde er in grossen Trommeln gewaschen. Mit den Förderbändern haben wir dann die unterschiedlichen Materialien von einem Ort zum anderen transportiert.

Die Gottesanbeterin, sie ist zum Glück noch da, hat die Wichtelkolonie und ihre Tiere vor unerwünschten Besuchern beschützt. Sie ist gross und stark, und mit ihren kräftigen Zangen konnte sie auch beim Bauen gut mithelfen.







Mit den riesigen Libellen sind wir hoch in die Lüfte geflogen. Ischno, meine Libelle, sie wartet gerade da drüben, fliegt besonders gerne schnelle und enge Kurven. Natürlich mag ich das auch, wenn der Wind mir um die Ohren bläst und das Wichteldorf von oben nur noch ganz klein aussieht. Aber seht ihr die blauen Flecken an meinen Armen und Beinen? Vor ein paar Tagen war besonders gutes Flugwetter. Ischno und ich wollten eine kurze Spritztour durchs Bakisaland machen. Ich trieb Ischno an, immer schneller und noch engere und steilere Kurven zu fliegen. Ischno flog immer schneller und schneller.

Von den Bäumen war fast nichts mehr zu erkennen. Ischno flog zwischen dem grossen Ahorn und der Eiche dort drüben hindurch. Ein klein wenig zu knapp. Meine Hose blieb an einem Ast hängen und ich flog im grossen Bogen durch die Luft. Zum Glück bin ich in den Seilen hängen geblieben und hab nur ein paar Schrammen und blaue Flecken erhalten.

Die Glapulo, eigentlich heissen sie *Glarea epulo vermis*, sind Kiesfresser. Für uns Kieswichtel sind sie sehr wichtig. Denn Sabuck ist eine unserer Hauptspeisen. Es ist eine klebrige, etwas sandige Masse, welche die Glapulos sabbern, wenn sie schlafen.

Zusammen mit den gemahlene Samen des Amaranths verbacken wir den Sabuck zu Brot.

Die Sabuckernte ist eine sehr anstrengende Arbeit. Die mutigsten Wichtelkinder sammeln den frischen Sabuck am Mund der Glapulos mit einer Schaufel. Die noch flüssige Masse schütten die älteren starken Kieswichtel in einen riesengrossen Topf. Neben dem Sabuck brauchen wir Kieswichtel aber auch den Smäsch der Glapulos. Smäsch ist eine Mischung aus Feinsand und Glapulo-Speichel. Da die Glapulos eine empfindliche Haut besitzen, verkleistern sie die harten und mit spitzen Steinen gespickten Wände ihrer Löcher mit weichem Smäsch.

Smäsch ist uns fast genauso wichtig wie Sabuck. Denn wir Kieswichtel können nicht schlafen ohne Smäsch. Und wenn wir nicht schlafen können, träumen wir nicht, und wenn wir nicht träumen, können wir keine Geschichten erzählen. Aber Geschichten erzählen ist uns Kieswichteln enorm wichtig. Denn wenn wir keine mehr erzählen können, werden wir ganz traurig. Und wenn wir ganz traurig sind, können wir nichts mehr essen, dann werden wir ganz schwach. Wir Kieswichtel lieben lustige Geschichten und wir erzählen uns alles, unsere Träume, aber auch, was wir erlebt oder von anderen gehört haben. Mit der Wahrheit nehmen wir es nicht so genau, daher weiss keiner, was wirklich geschehen ist

und was dazugedichtet oder geträumt wurde. Und genau das ist es, was unsere Geschichten so lustig macht.

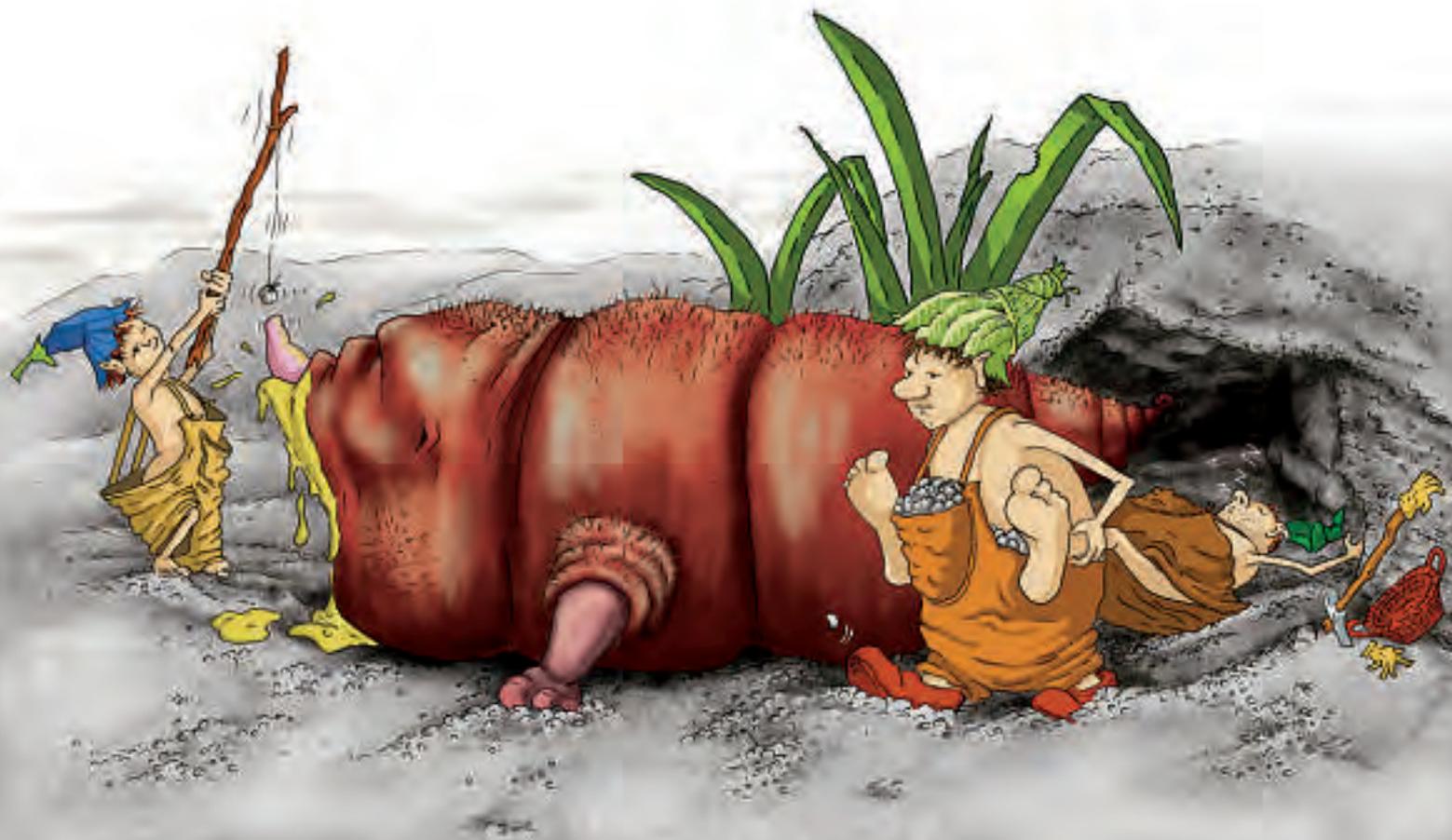
Schaut, hier in diesen langen Löchern leben die Glapulos.

Sie ernähren sich von unserem mühsam abgebauten und aufbereiteten Kies. Damit wir den Smäsch rausholen können, muss der Glapulo ein Stück aus dem Loch herauskriechen. Das mögen sie eigentlich gar nicht. Deshalb locken wir sie mit schönen weissen Steinen, die sie besonders lieben, hervor.

Einer hält den Stein an einem Faden immer genau vor dem Mund des Glapulos, ein anderer rennt ins Loch und füllt flink, mit Handschuhen bestückt, seinen Korb mit so viel Smäsch, wie er in der kurzen Zeit mit seiner Hacke von der Wand lösen kann. Dabei muss er gut aufpassen, dass er den Smäsch nicht berührt, denn beim geringsten Hautkontakt schläft man gleich ein.

Letztes Jahr ist es wieder passiert, kurz vor dem grossen Auszug der Kieswichtel. Der Glapulo war zu schnell. Er erwischte den weissen Stein und zog sich sofort zurück in die Höhle. Cosmo, der Wichtel, der gerade am Smäschabbauen war, wurde ganz hinten in der Höhle eingeklemmt. Dabei berührte er den Smäsch an der Höhlenwand mit der Nasenspitze und ist folglich sofort eingeschlafen. Das war ein Drama!





Ihr müsst zuerst ein bisschen von dem Wichteltrunk nehmen, damit ihr wie ein Wichtel hören könnt – so hohe Töne sind für das menschliche Ohr nicht zu erkennen.», erklärt Ruca. Und tatsächlich, nach einem kleinen Schluck von dem überaus bitteren Wichteltrunk können auch Lina und Cesar den hohen quietschenden Ton der Gummlinge hören.

«Wir haben damit einen Morsecode entwickelt. Einmal Quietsch heisst, sofort kommen, es ist etwas Dringendes. Zweimal Quietsch heisst, ihr sollt innerhalb eines Tages kommen. Dreimal Quietsch heisst, kommt innerhalb von einer Woche zu uns. Damit Cosmos Mutter kam, musste also ein Gummling einmal quietschen.

Die Gummlinge sind sehr nervöse, lustige und eigenwillige Wesen. Sie wollen täglich ausgiebig geschaukelt werden. Deshalb haben wir ihnen auch eine Pneuschaukel aufgehängt, aber sie waren damit noch nicht zufrieden. So haben sie eine für uns sehr lästige Gewohnheit entwickelt. Wenn sie glauben, dass wir sie zu wenig schaukeln, beginnen sie zu quietschen. Ihr könnt euch nun ja vorstellen, was dann passiert. Sie quietschen einmal oder zweimal oder dreimal und bringen damit das gesamte Bakisaland durcheinander. Diese Hektik, die dann entsteht, finden sie besonders lustig.



Ja, aber heute ist alles etwas ruhiger geworden, nachdem alle Kieswichtel mit der Glapulo-Herde ausgewandert sind. Das ist immer so. Wenn die Glapulos ausgewachsene Steinlurche sind, wandern sie aus, und die Kieswichtel begleiten sie mit all ihrem Hab und Gut in ihr neues Quartier.

Aber diesmal gab es eine Ausnahme. Ein Glapulo kam viel später zur Welt als alle anderen. Deshalb konnte er sich noch nicht in einen Steinlurch umwandeln, und er war noch zu schwach für die grosse Wanderung. Der Glapulo blieb also alleine zurück, was mir sehr leid tat, und so bin ich dann auch dageblieben. Er produziert gerade genügend Smäsch und Sabuck für mich, damit ich noch hier leben kann. Ausserdem hat es hier ja ganz viele schmackhafte Wurzeln und Kräuter. Und viele andere Tiere wie die Spinne, die Gottesanbeterin, den Hundertfüsser. Und natürlich auch die Erdwichtel und Grasfeen sind bei mir geblieben.

Das hab ich euch noch nicht gezeigt. Schaut, das ist mein Schlafanzug. Ich mag dieses schöne Blumenmuster besonders gerne. Glockenblumen sind meine Lieblingsblumen. Hier zwischen diese beiden Stoffe habe ich den Smäsch eingenäht, damit ich gut schlafen kann. Die Fäden für unsere Kleider holen wir bei der Spinne Aranelia.



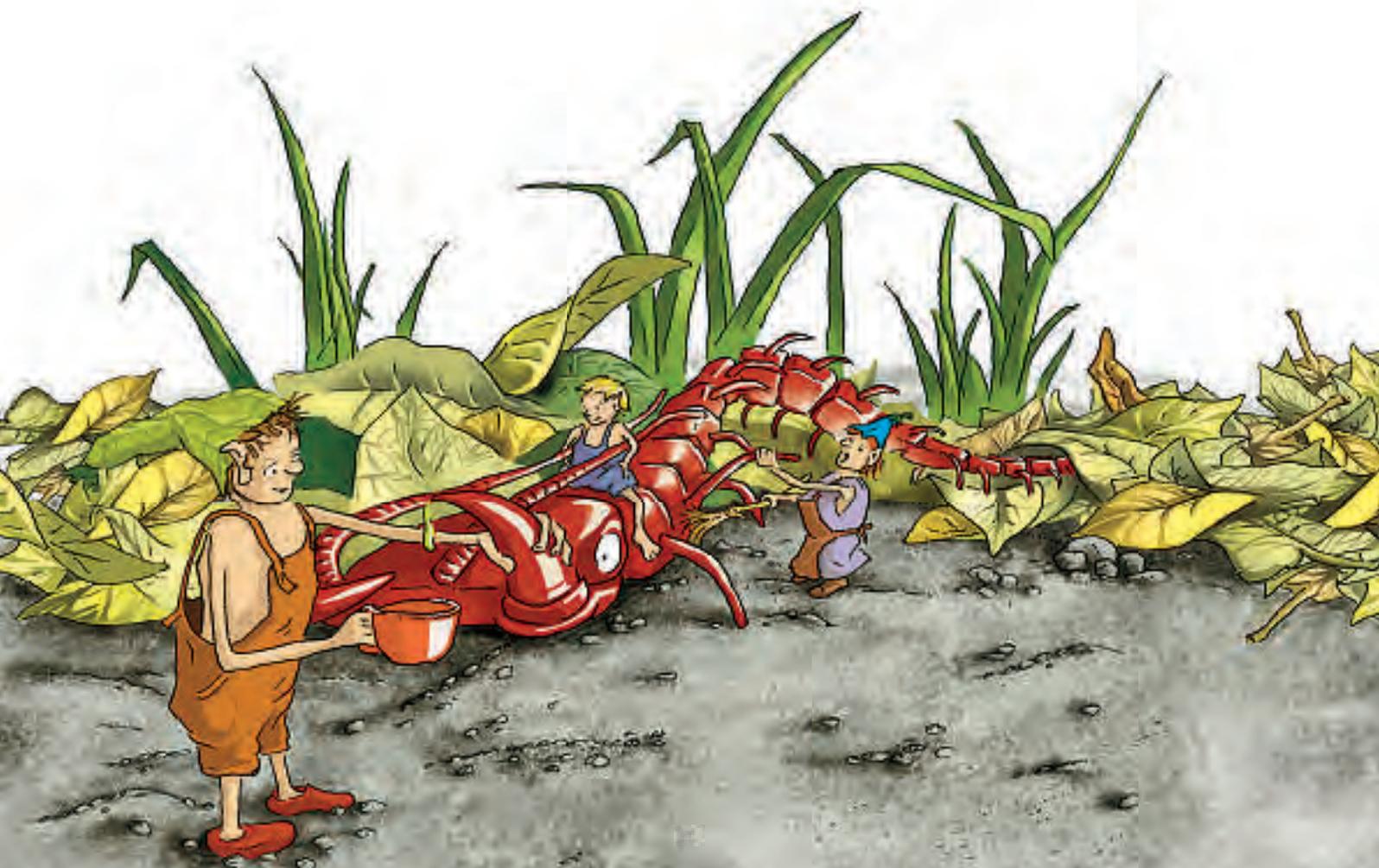
Sie spinnt wunderschöne glänzende, dünne oder auch dicke Fäden. Doch ab und zu wurde ein Wichtelkind ob dem Glanz der schönen Fäden geradezu übermütig. Rina, wie so oft, hat mal wieder zu viel gewagt. Sie stieg hoch hinauf ins Spinnennetz, um die am schönsten glänzenden Fäden zu erhaschen. Als sie zuoberst war, hat sie ein schelmischer Erdwichtel mit einem lauten Schrei absichtlich erschreckt, worauf Rina los liess und ein Stück runterfiel. Sie hat sich im Spinnenfaden verfangen. Die frischen Fäden sind sehr klebrig und bleiben an den Kleidern und an der Haut haften. Rina ist sehr eitel und hat sich schrecklich daran gestört. Stundenlang löste sie die zahlreichen Spinnfäden von ihren Beinen und Armen.

Oh, beinahe hätte ich noch vergessen, euch von den Erdwichteln zu erzählen. Zu den Erdwichteln pflegen wir einen eher geschäftlichen Kontakt. Ich handle mit ihnen. Die Glapulos husten häufig. Wenn ihr öfters hierher kommt, könnt ihr es sicher hören. Da sie sich von Kies ernähren, ist ihr Husten entsprechend staubig, und wenn ein Glapulo so richtig fest hustet, entsteht eine riesige Staubwolke, die sich überall ausbreitet. So können sie mit ihrem Husten den Tag zur Nacht machen. Um das zu vermeiden, brauen die Erdwichtel einen Hustensirup aus dem Gift des Hundertfüssers und zahlreichen Wurzeln. Wir Kieswichtel gewinnen den giftigen



Saft aus dem spitzen Giftzahn des Hundertfüßers. Da braucht es die Hilfe von mindestens drei Kieswichteln. Einer muss die Fühler halten, einer kitzelt den Hundertfüßer am Bauch und ein anderer kann dann den giftigen Tropfen, der durch das Lachen am spitzen Zahn austritt, einsammeln. Den giftigen Saft bringen wir dann den Erdwichteln zum Verarbeiten. Aber natürlich schenken sie uns den Hustensirup nicht. Es steckt ja auch sehr viel Arbeit dahinter. Die Erdwichtel sind gewitzte und tüchtige kleine Wesen. Als Gegenleistung erwarten sie von uns für jede Flasche Hustensirup eine Portion Sabuck, was etwa dem Inhalt eines Wichtelhutes entspricht. Von den Erdwichteln könnte ich euch übrigens noch so manche lustigen Geschichten erzählen.

Schaut, es wird schon langsam dunkel, ich denke, es ist Zeit für euch, nach Hause zu gehen. Deine Kleider, Cesar, riechen jetzt wohl etwas streng nach Rauch, dafür sind sie aber jetzt sicher schon trocken. Besucht mich doch morgen wieder, dann erzähl ich euch von Gorgl und dem Schatz, den ich unbedingt noch finden muss. Die Grasfee hat mir kürzlich davon erzählt. Um den Schatz zu finden, brauche ich die Hilfe von zwei Menschenkindern, das hat die Grasfee auch noch gesagt. Aber eben, das erzähl ich euch ein andermal.»



Lina und Cesar machen sich auf den Heimweg. Angeregt diskutieren sie über den Schatz, welchen es zu finden gibt. Was er wohl beinhaltet? Gold, einen Schlüssel zu einem geheimen Ort, Schmuck oder am Ende ein Zaubermittel? Und weshalb braucht Ruca die Hilfe von zwei Menschenkindern? Ja, da gibt es noch so viel, was Lina und Cesar wissen möchten, und deshalb verabreden sie sich gleich für den nächsten Tag wieder bei der Hecke am Rand des Bakisateiches, um gemeinsam noch mal Ruca, den Kieswichtel, zu besuchen.



**DIE GESCHICHTE ERZÄHLT VON DEN BEIDEN KINDERN
LINA UND CESAR, WELCHE DEN KIESWICHEL RUCA
ENTDECKEN. RUCA ERZÄHLT IHNEN SPANNENDE GE-
SCHICHTEN VOM BAKISALAND UND DEREN BEWOH-
NERN.**

DANK DER GROSSZÜGIGEN
FINANZIELLEN UNTERSTÜTZUNG DURCH:

ILU AG
POLITISCHE GEMEINDE VOLKETSCHWIL
MURIMOOS WERKEN UND WOHNEN
ZÜRCHER KANTONALBANK
HOLZ-PUR

KONNTE DAS KINDERBUCH REALISIERT WERDEN.